

## Jahres-



## Bericht

des Germanischen

Nationalmuseums

Nürnberg,

31. Dezember 1925.

Ernste Sorgen waren es, mit denen die Leitung des Germanischen Museums in das Jahr 1925 eintrat. Hatten wir in unserem 71. Jahresbericht über den Wegfall der Zinsen (rund 65 000 *M.*) unseres Stammkapitals und der Herrscherschen Stiftung (rund 3000 *M.*) infolge der Geldentwertung zu klagen, so war es im Jahre 1925 die nach den gesetzlichen Bestimmungen vorzunehmende Gelbdeckerung, die uns schwer enttäuschte. Da wir unser Stammkapital, das aus patriotischen Gründen in Kriegsanleihen angelegt worden war, nicht angreifen wollten, waren wir gezwungen, auf den während des Krieges begonnenen, im Jahre 1921 vollendeten Neubau ein Bau-Darlehen aufzunehmen. Inzwischen waren wir nach Kräften bemüht, dieses zu tilgen. Nun aber ist unsere Hoffnung, die Schuld vollends abtragen zu können, zerschanden geworden. Infolge der Aufwertung beträgt die noch zu deckende und bereits 1925 zu verzinsende Restsumme 130 000 *M.* Wenn wir unter dem Zwange dieser Verhältnisse dazu übergehen mußten, in den Hauptverkehrsmonaten an den Sonntagen allgemein eine Eintrittsgebühr von 50 Pfg. zu verlangen, so wird dies verständlich erscheinen müssen. Und ebenso wird es jedermann einleuchten, daß wir genötigt sind, die gleiche Einrichtung auch im Jahre 1926 wieder in Kraft treten zu lassen. Denn zu zahlreich und zu schwerwiegend sind die Ausfälle an Zuschüssen und festen Beträgen, die wir zu beklagen haben. — Dankbar erkennen wir an, daß es sich unsere Herren Pfleger angelegen sein ließen, alles daranzusetzen, um dem Germanischen Museum neue Freunde und Gönner zu gewinnen. Daß dies unter den heutigen Verhältnissen nicht leicht und mit unendlich viel Mühe und Zeitaufwand verbunden ist, bedarf keiner weiteren Ausführung. Es ist ein heißes und zähes Ringen mit den Unzutraglichkeiten unserer Zeit, das wir allenthalben in unseren Pfliegenschaften beobachten durften. Und es ist nicht die Schuld unserer Pfleger, wenn sich die Ausfälle an Mitgliedern noch verstärkten und ein Ausgleich durch Beibringung neuer Mitglieder und auch von Geldpenden nicht geschaffen werden konnte. Das Germanische Museum ist nun einmal in seinen Pfliegenschaften verankert. Sie sind sein Halt und seine Hauptstütze. Wir hegen die sichere Hoffnung, daß uns unsere Pfleger weiter treu bleiben und daß sie, wie auch bisher, an ihrem Teile mitwirken werden, um unsere wirtschaftliche Notlage zu bessern. —

Wenn wir trotzdem im Sommer 1925 zur Ausführung eines Verbindungsflügels zwischen dem Vestelmeyerschen Neubau und dem Verwaltungsgebäude am Kornmarkt übergegangen sind, so bedarf dieser Entschluß, der nach reiflicher Überlegung gefaßt wurde, der Begründung. Durch das Entgegenkommen der Kirchenverwaltungen von St. Sebald und St. Lorenz in Nürnberg ist die Möglichkeit geschaffen worden, die bislang in diesen Gotteshäusern verwahrten gotischen Bildwirkteppiche dem allgemeinen Studium zugänglich zu machen. Diese zumeist dem Ende des 14. und der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts angehörigen, durchweg in Nürnberg angefertigten Stücke stellen eine Sammlung dar, die einzigartig genannt werden darf. Da die Unterbringung alter Gobelins aus Gründen der Konservierung und sachmännischen Pflege besondere Beleuchtungsverhältnisse und besondere technische Einrichtungen bedingt, so konnten diese nur durch Errichtung eines Neubaus und im Zusammenhang mit diesem geschaffen werden. Die Pläne arbeitete Geheimrat Dr. Vestelmeyer aus. Gleichzeitig wird mit diesem Bau einem sich schon seit langem unangenehm fühlbar machenden Übelstande abgeholfen werden. Durch diesen Flügelbau werden die beiden toten Punkte in den im Vestelmeyerschen Neubau und im Obergeschoß des Verwaltungsgebäudes am Kornmarkt angelegten Sammlungen beseitigt und eine dieselben in sich abrundende Brücke geschaffen. Die Folge davon ist die Erreichung einer größeren Übersichtlichkeit des Grundrisses. Der große Saal im Obergeschoß dieses Flügelbaues wird die gotischen Bildwirkteppiche aufnehmen, während im Erdgeschoß Denkmäler der dekorativen Plastik des 18. Jahrhunderts und kunstgewerbliche Gegenstände untergebracht werden sollen. Wenn keine unvorhergesehenen Störungen eintreten, ist mit der Eröffnung der Sammlungen in diesem Verbindungsbau im Sommer 1926 zu rechnen. Die Inangriffnahme dieses uns neuerlich stark belastenden Projektes wäre nicht möglich gewesen, wenn nicht das Reich, Bayern und die Stadt Nürnberg erhebliche Bauzuschüsse bewilligt hätten. Hierfür sei an dieser Stelle aufrichtiger Dank gesagt. Aber auch einer Reihe von Firmen und Werken sind wir dafür zu Dank verpflichtet, daß sie uns trotz eigener Notlage Materialien verschiedener Art kostenlos für den Bau zur Verfügung stellten.

Daneben wurden die Arbeiten der Reorganisation der im alten Museumsbau untergebrachten Kunst- und kulturgeschichtlichen Sammlungen fortgesetzt. Was die Neuaufstellung der Sammlung der Gipsabgüsse betrifft, so wurde schon im letzten Jahresbericht betont, daß es sich um eine mühevolle und zugleich zeitraubende Arbeit handelt. Um in sich geschlossene Gruppen bilden zu können, mußten in der ehemaligen Waffenhalle verschiedene Zwischenwände eingezogen werden. Hierdurch wurde es ermöglicht, zunächst die Großwerke des romanischen Stils als eine eigene Abteilung für sich aufzustellen. Unter Ausnützung des Lichteinfalls wurden die einzelnen Denkmäler in möglichst vorteilhafte Beleuchtung gerückt. Eine Überfülle, wie sie aus Raummangel in der früheren Gipsammlung herrschte, wurde vermieden. Die westliche Hälfte der ehemaligen Waffenhalle nehmen im wesentlichen die monumentalen Grabdenkmäler von Peter Vischer und seiner Werkstatt ein, während vor den Wandnischen der Nordseite die beiden großen Grabdenkmäler von Tilmann Riemenhneider aus dem Würzburger Dom aufgerichtet wurden. Durch diese Art der Aufstellung sind für fachwissenschaftliche Studien wichtige neue Möglichkeiten geschaffen. In den nach Norden anschließenden fünf Räumen des früher die Bibliothek und das Kupferstichkabinett enthaltenden Altbaues werden die kleineren Gipse in chronologischer Aufreihung aufgestellt werden. Hierzu sind aber noch starke bauliche Änderungen nötig, die noch nicht abgeschlossen sind. Schon jetzt kann gesagt werden, daß die Sammlung der Gipsabgüsse, die sich bisher mit sehr ungünstig beleuchteten Räumen behelfen mußte, in ihren neuen Räumen ganz anders zur Geltung kommen und ein würdiges Seitenstück zu der Sammlung von Originalwerken der deutschen Plastik bilden wird, wozu sie in ihrer Anlage bestimmt ist. — Schon seit Jahren waren wir uns selbst darüber klar, daß die Überfülle von Möbeln, durch welche die Gänge zwischen den Bauernstuben so sehr beengt waren und die Einsicht in die nach den Fenstern hin offenen Zimmer behindert wurde, ein diese kulturgeschichtlich und volkshundlich so bedeutungsvolle Sammlung stark beeinträchtigender Faktor sei. Eine Änderung dieses Zustandes war aber solange nicht möglich, als nicht neue Räume bereitgestellt werden konnten. Da traf es sich günstig, daß der auf gleicher Höhe im Augustinerbau liegende Ständeserrenthall durch Herausnahme der Sammlung der bürgerlichen und höfischen Trachten und deren Neuaufstellung in den Sälen 103 bis 106 frei wurde. Diese willkommene Gelegenheit wurde benutzt, um hier in loocker Anordnung vor allem niederländische, niederdeutsche und österreichische Bauernmöbel, die im Museum vorhandenen Modelle von Bauernhäusern, Hinterglasmalereien, Totbiguren aus Wachs, Spinnräder, Amulette und Textilien unterzubringen. Erreicht wurde dadurch zugleich, daß der Saal aus solcher in seiner Bauwirkung wieder gehörend zur Geltung gebracht werden konnte. — Hinzuzurechnen ist auch auf die vollkommene Neuaufstellung der Medico-historischen Abteilung. Die Gruppen wurden straffer zusammengefaßt, das weniger Wichtige ausgeschieden und jeder einzelne Gegenstand durch Wahl eines leichten blauen Grundtones, der sich für das hellglänzende Metall besonders eignet, in seiner Greifbarkeit für Auge und Studium gehoben. In den Rahmen an den Wänden wurden Bildnisse berühmter Ärzte und anatomische Darstellungen aus dem Jahre 1545 zur Anschauung gebracht. — Aus der ehemaligen Wilhelmshalle wurde ein Studienraum für Kunstgewerbe geschaffen. Die Anordnung ist eine wissenschaftliche. — Gründe konservierender Art waren es, die uns bestimmten, das Münz- und Medaillenkabinett von seinem früheren beengten Standort zu entfernen und in den ersten Stock des Verwaltungsgebäudes am Kornmarkt zu verbringen. Wenn bedacht wird, daß im gleichen Stockwerk bereits die vereinigten graphischen Sammlungen der Stadt Nürnberg und des Germanischen Museums untergebracht sind und der wesentliche Teil derselben zu Ausstellungssälen, die mit dem 1. Obergeschoß des Westelmerischen Neubaus in Verbindung stehen, eingerichtet ist, so muß es begreiflich erscheinen, daß die Privatwohnung, mit welcher der zweite Stock des Verwaltungsgebäudes am Kornmarkt immer noch belastet ist, in Wäld geräumt werden muß, damit neue Räume für museale Zwecke gewonnen werden. Auch die mit dem Vorhandensein einer Privatwohnung in einem Gebäude, das solch große Kostbarkeiten wie die Dürersammlung der Stadt Nürnberg in sich birgt, verbundene ständige Feuergefährdung muß es rätlich erscheinen lassen, daß das Museum von der Sorge, die daraus herzuleiten ist, befreit wird. — Sehr erfreulicherweise konnte die bisher bestehende umständliche, kostspielige und auch feuergefährliche Ofenbeheizung des Verwaltungsgebäudes am Kornmarkt (Büros, Kupferstichkabinett, Restaurierungsatelier) durch Anlage einer Warmwasserheizung ersetzt werden. Dies bedeutet für uns einen erheblichen Gewinn. Daß die Durchführung der damit zusammenhängenden umfangreichen und schwierigen Arbeiten überhaupt möglich war, verdanken wir dem opferwilligen Interesse eines Freundes unserer Anstalt, der die nicht geringen Kosten auf sich nahm. — Dankbaren Herzens erkennen wir an, daß uns aus den Kreisen der Industrie und des Handels mancherlei Spenden in barem Gelde und zahlreiche Stiftungen von Materialien der verschiedensten Art für unsere Werkstätten, für die Unterhaltung der Sammlungsgebäude, für die Neueinrichtung einer Reihe von Sälen im alten Museumsbau und für unseren Bürobedarf zuteil geworden sind. Wir schätzen diese Opferwilligkeit umso mehr ein, als auch die in Frage kommenden Firmen und Privatpersonen zumeist selbst stark unter dem Druck der gespannten wirtschaftlichen Verhältnisse zu leiden hatten. Ein Museum wie das Germanische Museum ist eben in erster Linie auf die werktätige Mitarbeit aller Kreise des deutschen Volkes angewiesen, und es ist erfreulich zu sehen, welche großem Interesse unsere Anstalt allenthalben in deutschen Landen begegnet. Daß wir auch von einer Anzahl von Industrie firmen aus dem Rheinland mit Unterstützungen bedacht worden sind, das bedarf ganz besonders rühmender Hervorhebung. Es ist uns aus Raummangel leider nicht möglich, die Stifter und Spender namentlich einzeln aufzuführen. Doch darf jeder einzelne unseres aufrichtigen Dankes gewiß sein!

Daneben wurde mit Nachdruck an dem fachwissenschaftlichen Ausbau der einzelnen

Abteilungen des Museums gearbeitet, und es darf gesagt werden, daß trotz der Ungunst der äußeren Verhältnisse manch bedeutsame Neuerwerbung gemacht werden konnte.

Was zunächst die **Kunst- und kulturgeschichtlichen Sammlungen** betrifft, so ist hier an erster Stelle der große Flügelaltar mit Darstellungen in herzförmigen Ausschnitten von Lucas Cranach d. J. v. J. 1584 zu nennen. Zwei Jahre vor dem Tode des Künstlers entstanden, in der Farbe mild und hell, zeigt er im Mittelbild eine figurenreiche Kreuzigung mit vielen prächtigen Köpfen und ehrwürdigen Gestalten und auf den Flügeln den Sündenfall, die Verkündigung, die Geburt Christi und die Auferstehung. Wir haben es mit einem der reifsten Werke Lucas Cranachs des Jüngeren zu tun. Der Altar ist ein Beweis dafür, daß auch die Spätzeit des 16. Jahrhunderts noch achtbare Werke der Malerei zu schaffen vermocht hat. Ob die neuerworbene Eichenholztafel mit dem Brustbild eines jungen Mannes (Landsknecht) mit Obergewand aus samischem Leder mit burgundischen Kreuzen und roter Mütze, an welcher vier schwarze Nauten, dem Kreise des Hans Baldung Grien (um 1478—1545) zuzuschreiben ist, wird noch näher zu unteruchen sein. Die kernige Auffassungsart und die Aufhöhung des bräunlichen Infarnats durch gelblich-weiße Lichter erinnern stark an den Meister. Dem nächsten Umkreis des älteren Lucas Cranach gehört ein 1527 datiertes männliches Brustbild mit breitem, braunem Pelztragen und golddurchwirtem Varet, das von einem Meltenfranz durchkreuzt wird, an (Leihgabe). Als Leihgabe der Stadt Nürnberg erhielten wir ein der Preisler-Schule entstammendes Bildnis des Dichters Gottfried Christof Mämmlinger (1698—1767) in der Tracht der Begnißschäfer. — Besonders reichliche Zugänge wurden der Abteilung der Originalwerke der Plastik zuteil. Der Probenienz und auch dem Stil nach dem Elfaß (Strakburg) zuzuweisen ist eine 0,89 m hohe Majaister-Madonna, die durch zierliche Eleganz ausgezeichnet ist und Spuren teilweiser Vergoldung zeigt; sie ist um 1350 entstanden. Der Zeitfolge nach reißt sich das 10,3 cm hohe vergoldete Bronze-figürchen eines Engels an, das vermutlich als Träger eines Reliquienkastens gedient hat, 14. Jahrhundert, weißdeutsch. Anscheinend Salzburgerisch ist die kleine, 37 cm hohe, altgefäße Tonfigur einer stehenden Madonna mit Kind, entstanden zu Anfang des 15. Jahrhunderts. Eine sehr willkommene Neuerwerbung war das 59 cm hohe und 60 cm breite Lindenholz-Hochrelief einer Beweinung Christi, das, entstanden um 1500, wohl als eine Arbeit Tilman Riemenschneiders anzusprechen ist. Der kleine 4,5 cm hohe Bronzevollguß eines mit einem Hund spielenden Putto, datiert 1542, erinnert so stark an ähnliche Darstellungen am Sebalbusgrab, daß die Nachwirkung der Traditionen der Wischerschen Werkstatt unperfekter ist. Dagegen ist das 17 cm hohe Bronzefigürchen eines zielenden Mannes in der Zeitracht um 1575 dem Georg Labenwolf zuzuweisen. Gleichfalls eine Nürnberger Arbeit ist das Brunnenmodell zu einem Herkules im Kampf mit der Hydra, das sich als eine Arbeit des Johann Georg Namstedt (1675—1716) feststellen ließ. Die Sammlung der Arbeiten des Witzburger Hofbildhauers Ferdinand Tieß (gestorben 1777) wurde vermehrt durch das Holzmodell zur Pallas Athene in Reitschöchheim (Leihgabe) und die Sandsteifigur eines Putto als Jäger (Werkstattarbeit). — Die Abteilung der Hausgeräte hatte als die umfangreichste Abteilung in den Kunst- und kulturgeschichtlichen Sammlungen auch die meisten Zugänge zu verzeichnen. Die wichtigsten von ihnen seien nachfolgend kurz genannt: Trinkhorn mit vergoldetem Silberbeschlag, Anfang 16. Jahrhundert; Eiserne Schmußkassette mit vergoldeten Bronzebeschlägen sowie Mauresken und musizierenden Putten im Stil Peter Flötners, Nürnberger Arbeit, Mitte 16. Jahrhundert; Tiroler Scherenstuhl, 17. Jahrhundert; 2 Nürnberger Patenlöffel, silbervergoldet, mit goldgepreßten Lederfuttern, 18. Jahrhundert (Leihgaben der Stadt Nürnberg); Rokoko-Münz-Schränken, massiv Nußbaum mit Palisander intarsiaartia furniert und mit vergoldeten Bronzezieraten; Bildnis der Dichterin Anna Luise Karsch (1722—91), Porzellanrelief (Biskuit) von Johann Peter Melchior (1742—1825); Schieferformen für Zinnguß, meist von Zinnfolanten (Depositen des Verbandes Deutscher Zinngießer), und Zinnfiguren (Himmelsgötter) von Flügel in Hildesheim, Anfang und erste Hälfte des 19. Jahrhunderts; 2 Bunzlauer Krüge, 18. und 19. Jahrhundert, Geschenk des Städtischen Museums in Bunzlau. — Für die Gewebesammlung konnte ein großer Wandteppich mit der vor dem gekreuzigten Heiland im Gebet knienden Stifterfamilie aus dem Jahre 1572 erworben werden; weiter ein aus bunter Wolle gewirkter Kissenbezug mit Darstellung der Verkündigung an die Hirten, erste Hälfte 17. Jahrhundert. — Auch die Waffensammlung, die Sammlung deutscher Kunstaltertümer sowie die Abteilung der Bauteile erfuhren mancherlei Bereicherung.

Was in den **Bereinigten graphischen Sammlungen der Stadt Nürnberg und des Germanischen Museums** im Bereich der Handzeichnungen neu erworben werden konnte, rührt überwiegend von Künstlern des 18. und 19. Jahrhunderts her. Unter den Blättern früherer Zeit verdient eine Ansicht des Henkersteiges in Nürnberg von Caspar Luyken (1672—1708) besondere Hervorhebung. Ein Skizzenbuch des Malers Salomon Graf (gestorben 1737), das viele figurliche Studien enthält, gewährt einen interessanten Einblick in das Naturstudium des frühen 18. Jahrhunderts. Eine Atelierzene von einem süddeutschen Maler der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts und zwei moralisierende Genredarstellungen von J. F. von Goez (von 1784 und 1798) sind typische Rokokoerschöpfungen, während zwei subtil behandelte farbenreiche Aquarelle von Dyck (1775—1841), eine Theatergarderobe und eine Einquartierung schilbernd, bereits zur erzählenden Genredarstellung des 19. Jahrhunderts überleiten. Sechs in Ansbach entstandene Federstizzen des Freiherrn M. W. Haller von Hallerstein und eine im Geiste der paysage intime skizzierte Thüringer Waldlandschaft von R. Buchholz (1849—1889) dürfen nicht ungenannt bleiben. — Nicht wesentlich war der Zuwachs an guten Drucken des älteren deutschen Holzschnittes. Von Altdorfer wurde der berühmte „Christophorus“ (B. 54) erworben, von Baldung tratzen „Der Sündenfall“ (B. 1), „Die Beweinung“

(B. 5), „Der heil. Sebastian unter den Wolken“ (B. 37) und „Die Pferde im Walde“ (B. 56), von Burgkmaier „Die heil. Familie mit der heil. Anna“ (B. 26) und „Aristoteles und Pyllis“ (B. 73) und von Lucas Cranach d. Ä. der „St. Georg“ (B. 67) und das von Geisberg ihm zugeschriebene Wappen des Caspar von Schönau zum Bestand des Kabinetts hinzu, während das Werk Dürers durch Holzschnitte, wie „Die Beweinung“ und „Die Grablegung der großen Passion“ (B. 12 und B. 13), die Darstellung der Beschneidung aus dem Marienleben (B. 86) und den Büßenden (B. 119) verbessert wurde und den Arbeiten des Dürerschülers Springinkle eine „Verkündigung“ (B. 3), eine „Heil. Anna Selbtritt“ (B. 39) und ein „St. Georg“ (B. 58) ergänzend hinzugefügt wurden. — Unter den neu erworbenen Kupferstichen steht „Die törichte Jungfrau“ (B. 84) von Schongauer oben an. Dürer erscheint mit vorzüglichen Drucken des Stiches „Apollo und Diana“ (B. 68) und der Eisenradierung mit der „Entführung“ (B. 72). Besonders begrüßt werden muß auch, daß einige der seltenen Landschaften A. Hirschvogels (B. 47, 56, 63 und 72), einige figürliche Blätter von ihm („Satyr und Frau vorm Zelt“ (B. 7), „Satyr und Bacchantin“ (B. 8) und „Herbertstains Reise nach Danemarck“ (B. 19)) und ein Bildnis (B. 37) seiner Hand ertheuert werden konnten. Weiter war man auf eine Ausfüllung der Lücken in den Beständen von Blättern der Kleinmeister, wie Aldegrewer, H. S. Beham und Jakob Binckebach und erwarb für die Abteilung der Ornamentische ein repräsentatives Blatt des Meisters der Praterographie (M. Bündi): den Deckelbogen Bergau 19. Die Sammlung kulturhistorischer Blätter endlich wurde durch satirische Schöpfungen des 17. und 18. Jahrhunderts, Humoristica der Napoleonischen Epoche und der Wiedermeierzeit, Bilderbogen, einen Kalender von 1774 und einen Wappenholzschnitt des 16. Jahrhunderts vermehrt.

Das Archiv erhielt als Geschenk von Prof. Delenheinz in Coburg zwei Rechnungen Bücher von Neustadt a. Mich (1624) und von Volkach (1632), als Depositum des Regensburger Blumenordens ein Pfalzgrafen-Diplom für den Altdorfer Professor Omeis (1691). Angekauft wurden: 18 Geburtszeugnisse (1646—1836), 78 Lehr- und Gesellenbriefe (1571—1831), eine Leineweber-Handwerksordnung für das Erzherzogtum Osterreich o. d. Enns (1646), eine Leineweber-Handwerksordnung für das Amt Stauff (1599), desgleichen von 1668, eine Büttnerhandwerksordnung für die Städte und Pflegämter Wernfels, Spalt, Arzberg, Ornbau und das Vogtamt Kronheim (1687), eine Maurer- und Zimmererhandwerksordnung für die Ämter Wernfels und Spalt.

Die Bibliothek erfreute sich auch im abgelaufenen Jahre wiederum der lebhaften Unterstützung namentlich von Seiten des deutschen Verlagsbuchhandels, aber auch durch Behörden, Vereine und Privatpersonen, wie sie ja andererseits Verlegern, Herausgebern und Verfassern durch Nachweis und leihweise Überlassung von bibliischem und literarischem Material weitgehend entgegenkommt. — Die Ankäufe kostbarer, älterer Werke hatten dagegen notwendig unter den finanziellen Schwierigkeiten, mit denen das Museum zu kämpfen hat, zu leiden. Indessen konnten doch u. a. vier Studenten-Stammbücher aus dem 18. Jahrhundert erworben werden: ein Senenser vom 1726 ff., zwei Altdorfer, 1743—51 bzw. 1770—1786, und ein Erlanger vom Ende des Jahrhunderts, ferner ein handschriftliches Nürnberger politisch-humoristisches Monatsblatt mit originellen Federzeichnungen und Aquarellen, betitelt „Gasbeleuchtung“ von dem J. 1848—49. Außerdem wurden auf der Graupischen Auktion im Dezember sechs ältere Drude aus der Zeit von 1508 bis 1591 erstanden, nämlich: Freidank in Seb. Brants Bearbeitung, Straßb., Grüninger, 1508, 4<sup>o</sup>; Geiler, buch Granatapfel. Straßb., Knoblauch, 1511, 2<sup>o</sup>; Berthold Bischof v. Chiemsee: Teufelsche Theologen, München, Hans Schöbser, 1528, 2<sup>o</sup>, angebunden zwei spätere Schriften desselben Autors von 1535; Murner, die alt und new Schelmen Kunst, o. D. u. F. (zirka 1540), 4<sup>o</sup>; Plinius secundus. Straßb., Hans Schott, 1543, 2<sup>o</sup>; Boccaccio, Triff. a. M., 1566, 8<sup>o</sup>, angebunden zwei weitere Drude, Straßb., zirka 1500 und Tübingen 1591. Zu erwähnen wären unter den Anfäufen auch noch ein Sermon Thobie Fabri, welcher wie ein Christen mensch . . . erfunden werden sol vorjendiget. o. D. u. F. (1520), 8 Bl., 4<sup>o</sup>, und mehrere Druckwerke des 18. Jahrhunderts und der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. — Bei der Bedeutung unserer Bibliothek sowohl für die Allgemeinheit, wie auch als unentbehrlicher und stets auf der Höhe zu haltender Apparat für die reichen Sammlungen des Museums und jede ihrer Abteilungen, wären auch gerade in gegenwärtiger Zeit zugunsten der Bücherei größere Spenden und Stiftungen mehr wie je erwünscht, ja dringend erforderlich. Sind doch auch hier die vorhandenen Grundstücke, z. B. die Heber von Rosenfeldsche Stiftung für Heraldik und Genealogie, so gut wie völlig der Inflation zum Opfer gefallen.

Als Sonderpublikation erschien im Selbstverlag des Museums das Abbildungswerk „Die Neuerwerbungen des Germanischen Museums 1921—1924“. Es bringt auf 128 Tafeln eine Auswahl der wichtigsten Zugänge zu den Kunst- und kulturgeschichtlichen Sammlungen und zum Kupferstichkabinet sowie einige Blätter aus einem für die Bibliothek angekauften Stammbuch (1582). Auf diese Weise wurde der Forschung ein wichtiges Studienmaterial dargeboten und erhält der Laie einen kleinen Einblick in die reiche Fülle von Arbeit, welche ein der deutschen Kunst und Kultur gewidmetes Museum zu leisten hat. Die Klischees stellte die Firma Berreiß & Co. in Nürnberg in großzügiger Weise kostenlos her. Den Druck besorgte die Abteilung für Buchgewerbe und Graphik der Städtischen Volkshochschule. Das Kunstdruckpapier, die Einbanddecken und auch die Farbe für den Druck wurden von Firmen, die dem Museum befreundet sind, gestiftet.

Der Direktor des Germanischen Nationalmuseums

Dr. E. Heinrich Zimmermann.